

Grandiose Stimmartistik

18.02.2008

Oscar Strasnoys „Fabula“ und Fausto Romitellis „Professor Bad Trip“ beim Eclat-Festival

Von Dietholf Zerweck

Stuttgart - „Was ist passiert?“ singt der Erzähler am Ende von Oscar Strasnoys musikalischem Märchen, und das Publikum könnte auf diese Frage eine ganze Menge widersprüchlicher Antworten geben. Hat der Mann im Bogart-Hut, der seine Zuhörer eine Stunde lang aufs Vergnüglichste unterhielt, nur so vor sich hin fabuliert, oder hat seine Geschichte vom jungen König und dem wächsernen Finger der Alten, die auf wunderbare Weise zur Prinzessin, deren Schwester aber bei der Verjüngungskur zu Tode gehobelt wird, jenseits der Groteske noch einen tieferen Sinn? Was sich beim Eclat-Festival im Stuttgarter Theaterhaus mit der Uraufführung von Strasnoys „Fabula“ auf jeden Fall ereignete, war ein kleines Glanzstück modernen Musiktheaters. Mit kleinster Besetzung und einfachsten Mitteln zeigten ein Sänger, ein Instrumentalist und eine SchauspielerIn, wie unmittelbar Neue Musik ansprechen kann.

Renate Ackermanns Regie im klaren Bühnenbild von Heinz Balthes hatte daran einen nicht unwesentlichen Anteil. Die Leiterin des Karlsruher Instituts für Musiktheater hat zusammen mit der SchauspielerIn Dorothea Reinhold die Musik von Strasnoy und das Libretto seines argentinischen Landsmanns Alejandro Tantanian als beziehungsreiches Drei-Personen-Stück bühnentauglich gemacht.

Ironische Kommentare

Vor der konkaven, weißen Wand einer Bar, die zugleich als Projektionsfläche für die typografisch gestalteten deutschen Übertitel des spanischen Textes (Video: Philipp Contag-Lada) dient, schlüpft ein Sänger virtuos in die verschiedenen Rollen von Prinz und Erzähler, Großmutter und jungem Mädchen, Feen und alten Jungfern. Eine Viola d'amore schildert und kommentiert dabei die verschiedenen Gefühlslagen in Tönen, und Dorothea Reinhold, mit blauer Perücke und schwarzen Spitzen erotisiert, doch eigentlich auf der Grenze zwischen Jugend und Alter, wird zur Projektionsfläche männlicher Begierden. Witzig auch, wie die Frau und der Bratscher (der vorzügliche Garth Knox) mit ironischen Bemerkungen die Exaltiertheit des Sängers kontrapunktieren. Für Eclat, wo Musiktheater-Produktionen zuletzt oft unter amateurhafter Regie litten, ist diese Inszenierung ein Glücksfall. Ihr grandioser Mittelpunkt ist der Countertenor Daniel Gloger. Seine unterschiedlichen Stimmregister und Tonfarben brachte er höchst kunstvoll zum Einsatz, mit bizarrer Komik skizzierte er die verschiedenen Typen seiner Erzählung. Glogers singdarstellerische Artistik brachte Strasnoys sinnlich ariose, auch im Sprechgesang sehr farbige Partitur bestens zur Geltung.

Das folgende Eclat-Konzert wurde noch einmal vom vorzüglichen belgischen Ictus-Ensemble gestaltet. Der Trompeter Andrei Kavalinski spielte in „Ma's Sequence 7“ des Mailänders Riccardo Nova mit der Coolness eines Miles Davis gegen die mit indischer Perkussion angereicherten komplexen rhythmischen Patterns der drei Schlagzeuger Michael Weilacher, Tom Decock und Gerrit Nulens an. Bei den drei Lektionen von Fausto Romitellis „Professor Bad Trip“ brachte Georges-Elie Octors mit seinem Ensemble das Kunststück fertig, die Illustration von Drogenräuschen, die Inspiration durch den Maler Francis Bacon und die Zitate psychedelischer Rockmusik strukturell transparent zu machen.

 zurück zur Übersicht

18.02.2008



©Esslinger Zeitung 2008 - Der Inhalt dieser Seiten ist urheberrechtlich geschützt. Die Informationen sind nur für die persönliche und private Verwendung bestimmt. Jede weitergehende Verwendung, insbesondere die Speicherung in Datenbanken, Veröffentlichung, Vervielfältigung und jede Form von gewerblicher Nutzung sowie die Weitergabe an Dritte - auch in Teilen oder in überarbeiteter Form - ohne Zustimmung der Esslinger Zeitung sind untersagt.